

Saale-Beitung.

Fünfundigster Jahrgang.

Angaben

Wochen die gewöhnliche Anstaltzeit
den von 10 bis 12 Uhr, be-
reitet und in einem Anstaltzimmer
mit allen Angestellten und
gewaschen. Personen die keine
Schlag der Angestellten-Anstalt
11 Uhr, in der Anstalt
abends 6 Uhr, die Anstalt
Wochenanfragen, sowie solche
haben, müssen rechtzeitig
erlangen.

Erhalten täglich
Sonntags und Feiertags
einmal.

Druckerei und Druckerei
Halle, Markt 17.
Verlagsdirektor Herr 24.

Bewegungspreis
In Halle monatlich 1.00 M., vierteljährlich
3.00 M., sechs bis 12 M., jährlich
5.00 M., einschließlich
Postgebühren werden von allen Ver-
sendungen erhoben.
In anderen Bezirken-Verkäufers
mit „Saale-Beitung“ eintragen.
In anderen Bezirken-Verkäufers
mit „Saale-Beitung“ eintragen.
Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
des Haupt-Verkaufers Nr. 1142
des Haupt-Verkaufers Nr. 1133.
Redaktionsbesuche 600.

Nr. 286.

Halle, Mittwoch, den 21. Juni

1916.

Fortschreitende Erfolge an der ganzen Ostfront.

Der innere Kampf in den sozialdemokratischen Organisationen.

Die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“ stellt eine kleine Minorität der Vertreter der Sozialdemokratie im Reichstag dar. Es fehlt ihr somit die Kraft, ihrer Sozialpolitik im Reichstags-Einfluss zu verschaffen. Sie behauptet allerdings, daß die Minorität der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten die Mehrheit der sozialdemokratischen Wähler vertrete; muß aber für diese Behauptung vorläufig den Beweis schulbig bleiben, da weder ein Parteitag während des Krieges stattfand, noch auch nur die Organisationen in einwandfreier Weise dazu Stellung nehmen konnten, während eine große Zahl ihrer Mitglieder im Felde ist.

Die Minorität suchte nun zuerst vermittels der großen Parteipresse, die in der Hand der Radikalen war, Stimmung gegen den Parteivorstand und die also sozialdemokratische Fraktion zu machen. Der Parteivorstand konnte, da es sich um der Partei gehörige Wähler handelt, diese Agitation wenigstens teilweise unterbinden. Freilich zeigte sich dabei auch, wie gefährlich es ist, solche Parteiflügel der Mehrheitsbeschüssen einer inneren Organisationsgruppe auszuliefern. Während das Risiko des Blattes von allen Mitgliedern der Organisation zu tragen ist, kommt die Minorität — wie in Bremen, wo die Anhänger der alten Fraktion ein eigenes Blatt gründen mußten — nicht darin zu Wort, muß aber, wenn aus den Ueberschüssen Zuschüsse werden zahlen.

Das energische Einschreiten des Parteivorstandes gegen die Vorwärtsredaktion, die ihn offen bekämpfte, die Partei, die der Parteivorstand über den Vorwärts veranlagte, hat die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“ veranlaßt, den Kampf um die Macht aus der Presse in die Organisationen zu tragen. Für die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“ handelt es sich dabei schon um die Vorbereitung zu den kommenden Reichstagswahlen. Zwar hat jeder Wahlkreis das Recht, seinen Kandidaten selbst aufzustellen, doch mehr oder weniger hängt der Erfolg doch davon ab, ob die Gesamtpartei die Kandidaturen billigt und unterstützt. Daher ist es nicht unwichtig, wie die Mehrheit des Parteivorstandes sich zu den Kandidaturen der Radikalen stellt. Im übrigen möchte man ja nicht nur den bisherigen Parteivorstand der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ erhalten, sondern auch der alten sozialdemokratischen Fraktion die abgeben, um so erstens „wachend in der sozialdemokratischen Bewegung zu werden und die Überzeugung der anderen durch Mehrheitsbeschüsse zu erdrücken. Das geht aber nicht, solange der alte Parteivorstand noch die Macht und damit das Verfügungsrecht über die Parteieinnahmen besitzt. Deshalb mußte die „Arbeitsgemeinschaft“ hier ihren Fehlschlag anerkennen.

Man durfte die Gesonnen in der Reichstagsfraktion als vorübergehende Erscheinung ansehen, solange sie sich nur bei den Abstimmungen über die Kriegskredite von der Mehrheit schied und verlässige Friedensideen zum Westen gab. Seit sie in der Presse und in den Organisationen den Kampf mit aller Schärfe aufgenommen hat, ist der Gegensatz größer geworden. Jetzt kommt es — bemerkenswerterweise mitten im Kriege, während der größte Teil der Sozialdemokraten in den Schlachtfeldern liegt und keine Gelegenheit hat, sein Wort abzugeben — um entscheidenden Machtkampf.

Der Kreisparteiag in Teltow-Beeskow-Storow war das Vorbild. Der Neuwähler und Leiterfelder Verein hatten beschloffen, dem Vorstände der Parteileitung zu sperren. Der Parteivorstand sah in diesen Beschloffen eine Verweigerung der Erfüllung von Pflichten und wollte, nachdem Neuwähler sich zu Verhandlungen bereit erklärt, die Leiterfelder Delegierten, deren Verein auf dem Beschloffen bestand, zur Kreisparteiag zurück lassen.

Die Versammlung aber beschloß mit großer Mehrheit, über diese Erklärung des Vorstandes zur Tagesordnung überzugehen. Der Vorstand sah nun, weil die Leiterfelder mit Schimmerbedeutung daran teilnahmen, die Versammlung für faktischwidrig an und schloß sie. Trotzdem tagte die Versammlung weiter und nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Die Generalversammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen das Verhalten des alten Kreisvorstandes, der eine Sperrung und der Verfallung in den ganzen offensichtlich bezweckte, was die Gefahr der Spaltung der Organisation des Kreises Teltow-Beeskow heraufbeschwört. Die Generalversammlung enthebt den alten Kreisvorstand seines Amtes und wählt einen provisorischen Geschäftsvorstand. Dieser wird beauftragt, schleunigst eine neue Kreisgeneralversammlung einzuberufen und bis zu deren Entscheidung alle Geschäfte des Kreises faktischwidrig zu führen.“

Umfichtiger Bericht der Heeresleitung.

WTF. Großes Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Dije herrschte rege Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampfe sowie im Flugdienste.

Bei Patrouillen-Unternehmungen in Gegend von Berzancourt und bei Fregelle (südlich von St. Dis) wurden französische Gefangene eingekerkert. Ein englischer Flugzeug trieb bei Buissey (nordwestlich von Bapaume) in unferm Abwehrlager ab; einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Remon (nordöstlich von Pont-à-Mousson) zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vordrücke unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dinaburg, in Gegend von Dubaowa (nordöstlich von Smorgon) und beiderseits von Krewo hatten guten Erfolg. In Gegend von Dubaowa wurden mehrere russische Stellungen überannt. Es sind 200 Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die hinteren Bestände des Feindes waren schwer. Die Bahnhöfe Jalein und Molodschino wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bagern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Binzingen.

Bei Grusiatzn (westlich von Kollin) wurden über den Eiser vorgangenen russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Ludschitz der Gegner unferm Vorbereiten starken Widerstand entgegen. Die Angriffe blieben im Still. Vier und bei Grusiatzn blieben die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Auch südlich der Tuzna geht es vorwärts.

Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Amerikas Mexiko-Schwierigkeiten.

WTF. Amsterdam, 20. Juni. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: In einer Erklärung des amerikanischen Staatssekretärs für den Krieg wird gesagt, daß die Mobilmachung der Welt noch nicht notwendig den Krieg mit Mexiko bedeutet. Die Truppen würden die mexikanische Grenze nur überschreiten, wenn sie Banditen verfolgen müßten.

Die Absage.

London, 20. Mai. Das Meistersche Bureau läßt sich aus Washington melden: Die amerikanische Antwortnote an Mexiko weist dessen Forderungen glatt zurück und tadelt den unhöflichen Ton und die Festigkeit der mexikanischen Mitteilung.

Jum Schluß einigte man sich noch auf eine Sympathie- und Zustimmungserklärung für Westfalen. Ein Redakteur des „Vorwärts“ teilte mit, daß der Parteivorstand den „Vorwärts“ daran verbindlich habe, Kommentare zum Flugblatt über die Beitragsliste als Antwort auf die Abwehrerkundung des Parteivorstandes zu veröffentlichen.

Sonntag findet nun der Parteitag für Groß-Berlin statt und man kann nach diesem Vorbild dort wohl auf ähnliche Vorgänge rechnen.

Wird dieser Kampf dann mit den gleichen Mitteln im ganzen Reiche fortgesetzt — und es ist sich anzunehmen, daß keine der beiden Parteien sich der anderen unterwirft — dann ist die Parteipaltung da. Es wird nicht nur zwei sozialdemokratische Reichstagsfraktionen, sondern auch zwei Organisationen geben. In Teltow-Beeskow und Groß-Berlin haben die Radikalen jetzt im Kriege sicherlich die Mehrheit, vielleicht haben sie sie auch in anderen Großstädten während des Krieges, vielleicht sogar innerhalb der Parteifunktionen überhaupt und in den Generalversammlungen. Das läßt aber keine Schlüsse darüber zu, wie sich die Mehrheit der Wähler entscheidet, da die Besucher der Generalversammlungen natürlich lange nicht die Gesamtheit der Organisierten und noch viel weniger die Gesamtheit der Wähler in ihrer Zusammenfassung kennzeichnen. Selbst wenn daher bei einer Spaltung die alte Frat-

tion in den Organisationen in der Minorität bliebe, ist der Ausgang für die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“ sehr unklar. Das hiesige sozialdemokratische Organ wiegelt denn auch ab. Es sagt:

„Wohlgemerkt aber die Form des Streites geht um „Generalversammlung“, „Beitragsliste“, „Mitgliederrechte“ usw. Das Wesen des Kampfes sind jedoch die politischen Gegensätze über die Politik der Partei, über den grundsätzlichen Sozialismus, über konsequent sozialistische Politik, wie wir sie vor dem Kriege verstanden. Das darf man niemals vergessen! Diese politischen Gegensätze über die weitere Gesamthaltung der Partei führten zur Fraktionshaltung; das konnte nicht verhindert werden, weil eben im Parlament die Partei Politik treiben muß, jedoch unüberbrückbare Gegensätze in der Auffassung sozialistischer „Kriegspolitik“ bestanden. In den Organisationen im Kriege, die jetzt politisch gelähmt sind, die keine Politik treiben können, deren beste Mitglieder draußen im Felde stehen, in diesen Organisationen darf die Spaltung unter keinen Umständen und unter keinem Vorwande erfolgen. Hier müssen wir uns dulden, uns verstehen wollen — wenigstens über die einzige Notwendigkeit: Aufrechterhaltung der Geschlossenheit der Vereinigungsorganisation! Hier können beide Teile ungeteilt Schuld auf sich häufen, hier können beide Seiten aber auch vernunftvoll und schonen wirken — wenn sie es erst mit der Befreiung des Proletariats meinen.“

Solche Mahnungen pflegen allerdings immer den anderen zu gelten und fruchtlos zu bleiben. Das Wahrscheinliche ist, daß der Stein, der ins Rollen gekommen ist, nun auch weiter rollt. D.

Von der Ostfront.

Zum Vorkoß der Heeresgruppe Binzingen

Unser Kriegserichterstellter Brandt meldet unterm 19. Juni folgendes: In zweiwöchigen harten Kämpfen wurde die russische Hauptlinie südlich Woronowjanz durchbrochen. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der russischen eigenen Schützenbataillon wurde heute mittig von deutschen Regimenten das Dorf Woronowka und die Höhe 229 geerntet, das Dorf Kieflin genommen und die Russen nach dieser Durchscheidung ihrer stark ausgebauten Stellungen in rückläufige Bewegung gebracht. Ein weiterer Gegenstoß konnte dem glänzenden Sturmangriff unserer Truppen nicht aufhalten. Vorkoß wurden an dieser Stelle allein 600 Gefangene und 6 Offiziere geerntet. Die Operation geht weiter. (c. B.)

c. B. Wien, 21. Juni. Aus Krakau wird der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ berichtet, daß „Dziennik Narodowy“ erzählt, daß der russische Oberkommandant die Ausschließung der Verwendungstransporte von der Eisenbahn versüßigt hat, da diese ausschließlich für das mobile Heer freigehalten werden soll. Deshalb wurden auf dem Bahnstationenpunkt Szewy Hunderte von Bewohnern ausgeschieden und ihrem Schicksal überlassen. Ueber dieser Stadt erdrühten auch drei feindliche Flieger und warfen 25 Bomben ab. Dabei wurde ein Holzlager in Brand gesetzt und außerdem ging ein Petroleumbehälter in die Luft. Die ganze Bahnstation wurde zerstört.

„Martyrer“ Benizelos.

c. B. „Aufflieh Wschdomoff“ meldet aus Athen, daß in den letzten Tagen mehrfach entente- und venizelosfeindliche Demonstrationen in Athen und verschiedenen Teilen des Landes stattgefunden haben. In Athen wurden verlesene die venizelosfeindlichen Blätter arg geschmäht. In der Redaktion des „Nea Hellas“ wurde ein Teil der Druckerarbeiten demoliert und das Personal des Blattes mißhandelt. Benizelos, der sich zurzeit in Athen in seiner Eigenschaft als Kammerdeputierter aufhält, wurde von einer größeren Schar von Manifestanten auf offener Straße angepöbel, ausgepöfien und schließlich verprügelt. Dabei wurde er mit Worten ausgeschimpft wie „Vaterlandsverräter“, „Spion“, „Du hast das Unglück unserer Kinder verurteilt!“ usw. Benizelos konnte sich erst mit Hilfe von Polizeibeamten der erregten Menge entwinden. Er wollte schließlich eine Ansprache halten, wurde aber niedergebunden und abermals mit Prügel bedroht, so daß er schließlich das Weite suchen mußte. Vor dem Königspalast fanden mehrfach feindliche Kundgebungen statt, die das Erscheinen des Königs herbeizogen. Der König wurde mit Schreien empfangen. Der Abhangsmittelmangel nimmt größere Formen an. Durch die Unterbindung der Seezufuhr fürchtet man für die neue Wein- und Korinthenerte, da Kupferbedarf, das zur Bekämpfung der Rebenkrankheiten notwendig gebraucht wird, zu mangeln beginnt.

WTF. Berlin, 21. Juni. Verschiedenen Wählern zufolge soll der Wienerbund neue drakonische Bedingungen an Griechenland stellen und die Auflösung des Parlamentes, Neuwahlen und die endgültige

Melittung der Winkler Gunaris und Schulbis verlangen, außerdem noch die Befehung aller griechischen Häfen zur Ermöglichung einer Kontrolle sowie das Recht zur Ausübung der polizeilichen Gewalt und die Befehung der Bahnen zu strategischen Zwecken.

Frankreich.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 21. Juni. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags. Auf dem ersten Marschier gehen die Deutschen nachts dreimal die französischen Stellungen nordwestlich der Höhe 321 an. Untere Maschinengewehre und Sperrfeuer brachen die Perücke. Starke Artilleriefeuer in der Gegend von Baux und Chapire sowie auf dem linken Marschier im Abschnitt von Chantacourt. Im Wasgenwald schickte ein deutscher Handtrupp gegen die vorheren Sappen in der Gegend von Melsbach südlich von Thann.

Der Abendbericht lautet: Außer ziemlich lebhaften Artillerieämpfen in der Gegend südlich von Fort Baux ist von der ganzen Front kein wichtiges Ereignis zu melden. Bis 11 Uhr hat die Artillerieämpfe und Bombenwürfe in der Gegend von Stenstraße. Ruhe auf der übrigen Front.

Der Wörder Jaurès als Patriot.

Wie „Stockholms Dagblad“ berichtet, hat der Wörder Jaurès, Raoul Billain, in einem Briefe an den Präsidenten des Gerichtes das Verlangen gestellt, sofort die Gerichtsverhandlung gegen ihn anzulehen, damit er sein Recht erhalte. Wenn dies aber nicht möglich ist, so habe er den Wunsch, „provisorisch freigelassen zu werden, um an die Front zu kommen“. Der Wörder schreibt: „In dieser Zeit, wo so viele Franzosen auf dem Schlachtfeld fallen und der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hat, habe ich nur noch einen einzigen Wunsch, der mit Tag und Nacht keine Ruhe läßt: Ich möchte mich meinen Brüdern und Freunden anschließen, die ihr Blut für das Vaterland vergießen.“ Der Brief des Wörders wurde vom Untersuchungsrichter dem Obersten Staatsanwalt Herbaux übergeben, der die Bitte des Wörders der Entscheidung des Justizministers überlassen wird. (W. 3.)

Die Erdrosselungskonferenz.

Die wirtschaftliche Generaloffensive des Bierverbands. Nun ist es heraus: Deutschland und seine Verbündeten sollen von den Entente-Mächten nicht nur besiegt, sie sollen auch in ihrem wirtschaftlichen Gebeihen auf alle Zeiten untergehalten, klein gemacht, erdrosselt werden. Das ist der Sinn der Beschlüsse, zu denen man auf der zweiten großen Wirtschaftskonferenz gelangt ist, die eben in Paris fast mit derselben Heimlichkeit, wie die Kammer, getagt hat, die in der gleichen Zeit über das Wirtschaftsum Brand und die unheilvollsten Verteidiger von Verdun hinter verschlossenen Türen zu Gericht saß. Nach der vorigen Konferenz war man etwas misstrauisch auseinandergegangen. Man fühlte zwar die Einmütigkeit des Entschlusses, aber konnte nicht vermeiden, daß man über die Mittel und Wege zu seiner Durchföhrung sich nicht klar geworden war, weil die Interessen der Beteiligten gar zu sehr auseinander gingen. Diesmal soll es ein großer Erfolg sein. Es wird verhängt, daß nicht allein über die weitere Bekämpfung des deutschen Handels während des Krieges, d. h. die weitere Verhinderung der „Blode“, Beschlüsse gefaßt worden seien. Man habe sich auch schon über ein Programm geeinigt, das eine Periode von mehreren Jahren nach dem Kriege umfaßt, und man habe namentlich ein Seitenstück zur Londoner Konvention durch die Parole geschaffen: gemeinsamer Handelskrieg und gemeinsamer Friedensschluß in diesem Kriege; kein Sonderabkommen, keine Sonderhandelsverträge.

Das französische Publikum, das sich als besonders kennzeichnend und verständnislos in wirtschaftlichen Fragen erwiesen hat, dürfte diese Mitteilungen wahrscheinlich mit großer Begeisterung aufnehmen und im Geiste schon alle die Hoffnungen erfüllt sehen, die es an den Gedanken des Wirtschaftskrieges knüpft. Damit wird aber der „große Erfolg“ dieses Theaterbeschlusses schon einigermaßen erschöpft sein. Zurücker kann auch die englische Regierung insofern sein, als es ihr auf alle Fälle gelungen ist, auch bei der Durchföhrung des Wirtschaftskrieges die verschiedenen Mächten veranlaßt vor den britischen Wagen zu spannen und bis oben die Einzelheit an der Gesamtheit anzuschließen. Aber über dieses vorläufig nur theoretische Resultat geht der britische Erfolg nicht hinaus. Das englische Publikum steht ihm nichtbar gegenüber, ja zu den Skeptikern gehört sogar ein erheblicher Teil der englischen Regierung selbst. Der Streit darüber, wie England auf der Konferenz vertreten solle, hat lange genug gedauert. Schließlich haben die Schutzvölker unter Führung des australischen Premierministers Hughes das Übergewicht behalten, und der bezweifelnde Vertreter Englands, der Handelsminister Burman, hat sich krank gemeldet und bis durch den Lord Crewe vertreten lassen, der zwar ein vorzüglicher Patriot, aber eine durchaus unbekannte Größe auf wirtschaftlichem Gebiet ist. Sicher ist, daß in der englischen Öffentlichkeit, in Handels-, Industrie- und Schiffahrtskreisen das Programm, den deutschen Handel künftig durch ein großes System von Schutzzöllen, Höchst- und Mindesttarifen, Bevorzugung der Verbündeten und der Neutralen, zu schädigen, wenn nicht auszuschließen, auf sehr vielen Widerpruch stößt. In diesen Kreisen, die die Zeichen einer halbhundertjährigen Erfahrung nicht vergessen können, wird Deutschland doch nicht nur, wie es in der „Ehre des Geheimes“ von der Londoner Presse heute gefächelt, als der vernichtendste Weltbewerber, als der Räuber legitimer englischer Märkte angesehen, sondern auch als sehr selbstbewußter, sehr geschickter und sehr schwer zu ersehende Kunde. Zwischen den Bestrebungen der Franzosen und der Engländer läßt sich schon ein harter Widerspruch: in Frankreich schmeichelt man sich wirtschaftlich mit dem Gedanken, es möchte gelingen, die große deutsche Industrie zu ruinieren, den gewaltigen deutschen Exporthandel zu einer „geschicklichen Lausache“ zu machen. Die Folge müßte sein, daß Deutschland in seiner nationalen Entwicklung zurückgeworfen würde, wie nach dem dreißigjährigen Kriege, daß das rasche Anwachsen seiner Bevölkerungsaufzucht aufhören müßte und dadurch die

Unfähigkeit Frankreichs, in der Zunahme der nationalen Kraft einmarginalen in Deutschland Schritt zu halten, weitgemacht werden könnte. Dieses grauliche Ideal liegt den französischen Bestrebungen zugrunde. In England ist man nicht so töricht. Die imperialistische, jähwollnerische Richtung, die vorläufig auf der Wirtschaftskonferenz das große Wort geführt hat, denkt nur an die Notwendigkeit für England, die ungeheuren Schwächungen, die der Krieg seinem Wohlstand zugefügt, durch vermehrte Geschäftstätigkeit auf dem Weltmarkt möglichst bald wegzumachen und, eben durch die Ausfüllung des am weissen geschickten Witterberders mehr zu verdienen. Aber es ist durchaus noch nicht entschieden, ob die wüßige Umkehr der englischen Handelspolitik, die damit verbunden wäre, von der liberalen Regierung, die auf den Freihandel gewöhnt ist, begünstigt wird und noch weniger, ob die englische Wählererschaft, vor allem die auf ungeheuren Gang des Ausfuhrhandels angewiesene Arbeiterschaft, damit auch einverstanden ist.

Der Gegensatz läßt sich noch viel mehr: die Teilnahme Italiens an der Pariser Konferenz ist überhaupt erzwungen. Die Regierung läßt, abgesehen von ihrer politischen-militärischen Sorge um den Ausgang des Krieges, mit sehr düsterer Ahnung auf die Möglichkeit, daß der gewaltige Posten, den die Ausfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Lungarn in der volkswirtschaftlichen Bilanz des Landes darstellt, gestrichen werden sollte. Sie weiß, daß die Verbündeten dafür keinen Ersatz bieten können. Sie können kaum mehr an Eisenstrümpfen essen u. an italienischen Weinen trinken als bisher. Der Verzicht auf ein Konjunkturaufschlag von fast 150 Millionen ist keine einfache Sache. Auch mit der Parole, daß der „Ausbeutung“ Italiens durch das deutsche Kapital ein Ende gemacht werden müßte, ist es wenig. Ohne fremdes Kapital kann das Land nicht auskommen, legt, wo es durch den mahnjung begonnenen Krieg die Früchte einer jahrelangen gesunden Finanzpolitik wieder zurück gemacht hat, noch weniger als früher. Man würde einfach an die Stelle des deutschen Kapitals das englische treten lassen müssen; daß man bei diesem Wechsel des „Ausbeuters“ ein Geschäft machen würde, glaubt niemand in Italien. Aber man ging auf die Konferenz, weil man müßte; man nahm an den Beratungen teil, weil England, das Italien seine Kern- und Kohlenmengen zumüßt, es so wollte, und man unterschrieb die Beschlüsse im Hinblick auf die Hoffnungslosigkeit der ganzen kriegerischen Unternehmung mit dem Gedanken: „Jetzt ist schon alles gleich.“ Die Teilnahme Rußlands ist von nicht weniger inneren Vorbehalten begleitet. Der eigene Vertreter Rußlands hat es schon offen gesagt, daß die Verbündeten den Russen Ersatz für den deutschen Kundendienst zu liefern hätten, der ihnen bisher ein Drittel ihrer ungeheuren Getreideernte abnahm. Er weiß natürlich, daß dies nicht geschehen kann. Er sagte freier, daß die Verbündeten, d. h. die Engländer, den Russen Kapital liefern müßten zur Entwidlung ihrer eigenen Industrie, und er wußte wohl, daß die Engländer Rußland möglichst als reines Agrarland erhalten und zum Absatzgebiet für ihre Industrieerzeugnisse machen müßten. Er weiß auch, daß das amerikanische Kapital nur darauf wartet, das Geschäft, das England nur zögernd antreten müßte, zu übernehmen und das alles sehr wenig nach einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft unter den Verbündeten ausseht.

Der Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten sind noch Legion. Aber darüber hat man in Paris hinweggesehen, darüber müßte man jetzt auch in London hinwegsehen. Aus einem sehr einfachen Grunde. Der Sinn der ganzen Erdrosselungskonferenz ist ein anderer, nämlich dieser: die Entente, die klar erkannt hat, daß sie den militärischen Sieg nicht mehr erringen kann, denkt durch die Androhung des ewig oder doch jahrelang dauernden Wirtschaftskrieges, der Deutschland die Weltmärkte verschließen und seine finanzielle Erholung verhindern soll, bei den Friedensverhandlungen einen schmerzlichen Druck auf Deutschland auszuüben. Das soll einen Ausweg bieten für die Wählerfolge auf den Sozialistendern; das soll den Sieger zu einer Herabsetzung seiner Bedingungen zwingen. Deutschland kann diesen Bedrohungen nicht gegenübersehen. Es ist auch auf diesem Gebiete gewöhnt, zuweilen aber, daß in diesen Tagen, und nachfolgend der Gegner entgegenhalten ist, daß sie nämlich der Hauptbesatz, nicht mehr gewinnen können, kann es mit der entsprechenden Vergütung in seine Bilanz einstellen.

Die Beschlüsse der Konferenz.

W.B. Paris, 20. Juni. Eine amtliche Note gibt die Beschlüsse bekannt, welche die vom 14. bis 17. Juni in Paris tagende Wirtschaftskonferenz den alliierten Regierungen zu unterbreiten beschloffen hat. Die Beschlüsse sind in drei Abschnitten zusammengefaßt:

- 1) Maßregeln für die Zeit des Krieges;
- 2) Uebergangsmaßregeln für den Zeitabschnitt des kommerziellen, industriellen, landwirtschaftlichen und maritimen Wiederaufbaues der alliierten Länder;
- 3) Dauernde Maßregeln für die Zusammenarbeit und den gegenseitigen Beistand zwischen den Alliierten.

Die Beschlüsse endigen mit einer Erklärung, in der es heißt: Die Maßregeln für die Zeit des Krieges bestimmen, daß die Alliierten ihren Staatsangehörigen den Handel verbieten mit:

- 1) den Einwohnern der feindlichen Länder, gleichgültig, welcher Staatsangehörigkeit sie sind;
- 2) mit den feindlichen Staatsangehörigen, gleichgültig, wo sie ihren Wohnort haben;
- 3) mit Einzelpersonen, Gesellschaften und Handelshäusern, die dem Einfluß des Feindes unterworfen sind.

Die Alliierten werden außerdem den Eintritt aller aus den Ländern des Feindes stammenden Waren in ihr Gebiet unterlagen und werden endlich die bereits gegen die Lebensmittellieferung des Feindes getroffenen Maßregeln durch Vereinfachung der Bannverordnungen und entsprechende Anordnungen veranschaulichen. Die Uebergangsmaßregeln bestimmen, daß die Alliierten, da der Handel als Handelsverbindungen zwischen den Alliierten und den feindlichen Mächten auf und nichtig gemacht ist, dem Feinde die Zulieferung einer bestimmten Anzahl von Jahren verweigern. Zugleich kommen die Alliierten überein, sich gegenseitig während dieser Zeit von Jahren in jedem möglichen Maße Ausfuhrerzeugnisse zu liefern. Sie beschließen, einen Zeitraum festzusetzen, während dessen der Handel mit den feindlichen Mächten einer besonderen Aufsicht von Spezialorganen unterworfen sein

soll und daß die Ausfuhr gewisser Industrien, welche die Landesverteidigung interessieren, den feindlichen Unternehmungen auf ihrem Gebiet unterlagt sein soll. Die Alliierten werden innerlich die nötigen Maßnahmen treffen, um sich von jeder Abhängigkeit von den feindlichen Ländern freizumachen bezüglich der wesentlichen Rohstoffe und Patente. Sie werden schließlich ein gemeinsames System und eine Vereinheitlichung der Gesetzgebung vorbereiten in Bezug auf Patente, Fabrikmarken, Schutz des literarischen und künstlerischen Eigentums usw.

Tatsächlich ist all' das undurchführbar!

Die neuen irischen Unruhen.

Wie der Ulsterdemer Gewährsmann des „Post“, Sig. aus London erzählt, ruht seit Freitag in Irland auf den Hauptstädten der geistliche Eliten haben verabschiedet die neue Unruhen und Unzufriedenheit gegen den Bischof wurden. Truppen, die von Belfast mit der Eisenbahn nach Südwesten beordert werden sollen, traten nach kurzer Zeit wieder zurück, da die Straße unfahrbar war, und wurden auf Dampfer verladen. Die irischen Häfen sind ebenfalls größtenteils geschlossen. In Belfast herrscht große Unruhe, die Soldaten wegen neuer Nachrichten von Aufständen in mehreren Orten. In Dublin wurde das Gefängnis von Aufständlichen durch die Überzeugung und die Gefangenen besetzt. Von englischer Seite werden alle Anstrengungen gemacht, die Tatsachen zu verifizieren. (W. 3.)

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Aachen: Die irische Nationalistische Partei wird sich am Freitag in Cork versammeln, um gegen den Ausschluß der irischen protestantischen Grafschaften von Ulster zu protestieren.

Irland wieder in Aufruhr.

Spaltung des britischen Kabinetts? Der Ein der irischen Bewegung nachstehender Hochschüler, der aus Irland gegen England außerhalb seiner Heimat lebt, schreibt uns:

In Dublin bricht der Aufruhr wieder lichterloh. Die Gefängnisse werden geöffnet, die Einrufer befreit. Man veranlaßt Strafprozesse, liefert der Polizei Geiseln und reißt die Bahnhöfen auf. Die englische Regierung verweigert wieder, was sich vertuschen läßt, aber sie kann nicht verhindern, daß eine befruchtete Spaltung des britischen Kabinetts bekannt wird. Es geht um den Verhör des Lord George's Somerville für Irland, ausgenommen die irischen protestantischen Grafschaften von Ulster. Soweit man schon am 24. Juli 1914, kurz bevor der große Krieg ausbrach, und wir möchten heute daran erinnern, daß am Karfreitag des laufenden Jahres 1916 der Bischof von Kennington von der Kanzel herunter bekannte, England habe an jenem 24. Juli 1914 vor einem Bürgerkrieg gestanden der vielleicht einen weit gefährlicheren Charakter angenommen hätte, als der jetzige Krieg. Nur der Weltkrieg habe England vor der Gefahr der inneren Zerstückung gerettet, der Klassenkampf habe damals den Gipfel erreicht und das ganze nationale Leben bedroht.

Nun ist man auf dem Amwege über den Verhör des Lord George's Somerville wieder an dem Punkt der inneren Spaltung, der Rationalität und Kabinettsfrage angelangt. Den Preis ist es recht und Deutschland mit seinen Verbündeten wird wohl auch nichts dagegen haben. Es zeigt sich wieder, wie sehr die Interessen Irlands und das deutsche Kriegesziel, das auf Schwächung Großbritanniens gerichtet ist, im tiefen Grunde einig gehen. Man glaube nur ja nicht, daß die Aufständlichen, die jetzt zum zweiten Male sich zur Haupt erheben, sich etwa durch die Wiederabwanderung des Lord George's Somerville beruhigen lassen oder daß sie etwa das Banner des Homerulie entrollen. Keineswegs. Die „Rebellen“ haben vielmehr mit den Untertanen von Dublin, Newcastle und Belfast gemein, daß sie Homerulie nicht wünschen. Sie sind für vollkommene Trennung und leben nicht in Carlow oder Belfast ihre größten Feinde, sondern in Redmond. John Redmond hat es verstanden, nicht nur das Ausland über seine Politik zu täuschen, er hat auch das ganze englische Kabinet betrogen. Seine Haltung im englischen Unterhause wird nach wie vor von der überwiegenden Mehrheit der Iren in der Heimat und von der Gesamttheit der Iren in Amerika aus allerhöchster und allerentschiedensten Gemüthsart. Redmond und Genossen können sich durch reichliche Belohnung aus dem englischen Geheimen Fonds (Secret Service Fund) — woraus auch die 100 000 Pfund für die Ermordung Sir Roger Casement's bezahlt werden sollten — für ihren schamlosen Betrug an Irland entschädigen lassen, jedenfalls haben sie jegliches Ansehen beim irischen Volk gänzlich und für immer verloren.

Redmond weiß neuerdings mit Nachdruck auf den angeblichen Erfolg der Restruktion in Irland und auf die Begünstigung weiterer irischer Kreise für die Fortsetzung des Krieges hin. Welche Uebel! Man braucht nur eine einzige irische Zeitung in die Hand zu nehmen, um die Wahrheit zu erfahren. Sieben große Spalten genügen der letzten Nummer der „Irish World“ (New York) nicht, um einen



